Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 29 (1965)

Heft: 1

Artikel: Römische Votivaltäre aus Sils-Baselgia im Engadin GR

Autor: Erb, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034431

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abb. 12. Sils-Baselgia. Votivaltar des Tertius Valerius für den Gott Silvanus.
Photo Rätisches Museum, Chur.

Römische Votivaltäre aus Sils-Baselgia im Engadin GR

Im November 1964 wurden dank der Aufmerksamkeit eines Anwohners vier römische Votivaltäre vom Rand einer Baugrube gut 100 m südöstlich der Kirche Sils-Baselgia gerettet. Wie ein nachträglicher Augenschein an Ort und Stelle sowie die Befragung der Erdarbeiter zeigten, hatten die Altäre – wohl unversehrt – dicht beieinander in ca. 2 m Tiefe unter der heutigen Erdoberfläche gelegen. Die sonst sterile Fundschicht setzt sich aus feinem Sand und Lehm zusammen; wahrscheinlich handelt es sich um einstigen Seegrund. Beim manuellen Erdaushub teilweise zerschlagen, gelangten einzelne Fragmente unter die Deponie in die ausgehobene Erde, die größern wurden von den Arbeitern an den Rand der Baugrube gelegt. Diese sind heute im Rätischen Museum, Chur, sichergestellt, die fehlenden Teile lassen sich vielleicht beim Abtransport des Aushubs im Frühling 1965 noch retten.

Zwei der ca. 35–48 cm hohen Altärchen präsentieren sich praktisch intakt, am dritten fehlt die Basis, vom vierten blieb nur ein oberes Fragment erhalten. Alle vier Stücke sind aus Lavez gearbeitet, der ja besonders im Bergell an verschiedenen Orten ansteht. Die Altäre lehnen sich in ihrer Grundform an die römische Tempelarchitektur an; reiche Profilierung und Ornamentierung charakterisieren sie. Einheitlich im Stil, stammen sie wohl aus der spätern römischen Kaiserzeit.

Die nach Form und Inhalt gleichartigen Inschriften besagen, daß alle vier Altäre vom gleichen Stifter mit Namen Tertius stammen. Dieser weihte jeden Altar einer andern Gottheit: der Diana, dem Silvanus, dem Merkur und – dies ist die interessanteste, weil offenbar einzigartige Weihung – den Hirtengöttern.

Als Beispiel sei die letzte Inschrift hier wiedergegeben:
– *PASTORIBUS / TIIRTIUS / VALIIRII / V(otum) S(olvit) L(ibens) M(erito).* (Beim Zeichen *II* handelt es sich um das der Kursivschrift entlehnte sogenannte gallische *E*.)

Ob die vier Altärchen einem nahen Heiligtum zugehörten oder ob sie auf dem Transport längs der Julierroute aus irgend einem Grund in den damals sicher größern Silser-/Silvaplanersee gerieten, läßt sich vorläufig nicht entscheiden.

Mit diesem seltenen Fund hat sich die dürftige Zahl bekannter römischer Inschriften aus Graubünden auf einen Schlag beinahe verdoppelt. H. Erb

Der römische Bleibarren von Arbon

Der am 29. April 1952 in Arbon gefundene römische Bleibarren wurde in der Ur-Schweiz XVI, Heft 3, September 1952 (= Ann. épigr. 1954, 225) beschrieben und reproduziert. Im Juli 1963 konnte ich dank der Freundlichkeit der Museumsgesellschaft Arbon, insbesondere von Herrn Dr. W. Schädler, den Barren im Museum untersuchen. Die nachstehenden Aufzeichnungen sind als Ergänzung der damaligen Beschreibung gedacht.

1. Ausmaße und Gewicht

Die bereits veröffentlichten Einzelheiten (loc. cit. S. 52) lauten: «an der beschrifteten Oberseite 65 × 20 cm, an der Unterseite 57 × 15 cm, Höhe 13 cm, Gewicht 145 kg». Unregelmäßigkeiten der Oberfläche, Verdrehung der Form und runde Ecken machen es schwierig, römische Bleibarren genau zu messen. Vorausgesetzt, daß das Gewicht von 145 kg den Tatsachen entspricht, müßten die angegebenen Ausmaße übertrieben sein – obwohl sie zweifellos annähernd richtig sind –, da eine volumetrische Berechnung auf dieser Basis ein Gewicht von nahezu 158 kg ergeben würde, also fast 13 kg mehr als das tatsächliche Gewicht. Trotzdem das Gewicht eines Barrens aus metallurgischen Gründen manchmal kleiner sein kann als das Ergebnis einer genauen volumetrischen Berechnung, ist ein Unterschied in der Größenordnung von 13 kg unmöglich.